Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 22

Rubrik: Das Hirzelheim-Fest stiess auf grosses Echo : "Gehörlose leisten Erstaunliches"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Hirzelheim-Fest stiess auf grosses Echo

«Gehörlose leisten Erstaunliches»

gg/ Wer das Hirzelheim in der Heimat von Johanna Spyri sucht, ist auf dem Holzweg. Es liegt im zürcherischen Regensberg und gehört seit 85 Jahren zum Städtchen wie das Schloss, der Sodbrunnen oder Turm. In seinem Schatten stieg am ersten Oktobertag das Hirzelheim-Fest.

Die Ausführungen der Referenten wurden durch lustige Sketches der Gehörlosenfamilie Ruf aus Dielsdorf umrahmt.

Zürich war im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch seinen freiheitlichen Geist bekannt. Männer wie Bodmer, Lavater, Pestalozzi machten es zu einem kulturellen Zentrum Mitteleuropas. «Zwingli hatte hier das religiöse Leben erneuert», schreibt Dr. Sulzer in einer Hirzelheim-Festschrift, «es gab aber in den folgenden Jahrhunderten noch vieles andere, das reformiert werden musste.»

Auch grosse Geister können irren

Damit spielt der Chronist auf das Schicksal der Behinderten an, insbesondere der Gehörlosen, die man damals noch Taubstumme nannte. Aristoteles hielt den Taubstummen für absolut bildungsunfähig, da sein Ohr und seine Zunge gelähmt seien. Kirchenvater Augustinus erklärte, der Glaube komme vom Hören, und deshalb könnten die Tauben niemals Glauben empfangen. Und seit Thomas von Aquin waren die Taubstummen von der Theologie den ungeborenen Kindern gleichgestellt; es durften ihnen nicht einmal die Sakramente gespendet werden.

«Bei dieser Einstellung der Philosophie, der Medizin und der Theologie ist es verständlich», fährt der Chronist weiter, «dass auch die soziale Stellung der Taubstummen bemitleidenswert war. Sie wurden eingereiht in die Klasse der Idioten und Geisteskranken und häufig nicht besser gehalten als das Vieh.»

Ein weltbewegendes Ereignis

Keine Lichtblicke? Doch. Dr. Sulzer erwähnt das Beispiel eines gehörlosen spanischen Prinzen aus dem 16. Jahrhundert. Wie damals üblich, wurde er seiner Behinderung wegen versteckt, und zwar in einem Benediktinerkloster. Dort erbarmte sich ein Mönch namens Pedro Ponce seiner, der nicht viel wusste von Augustinus, von Thomas von Aquin und dem grossen Philosophen aus Griechenland. Dafür hatte er ein Herz. Benediktinern war durch ein Gelübde das Sprechen verboten. Sie hatten daher eine gute Zeichensprache entwickelt, heute würde man Gebärdensprache sagen. Mit Hilfe von Gebärden verständigte sich der Mönch mit dem Knaben, ja, er lernte den intelligenten Prinzen gar sprechen. Leider wurde dieses weltbewegende Ereignis – und um ein solches handelt es sich – totgeschwiegen. Einzig der Grabstein auf dem Klosterfriedhof gab Kunde davon: «Hier ruht Pedro Ponce, der Taubstumme zum Sprechen brachte, obschon Aristoteles dies für unmöglich hielt.»

Woher der Name Hirzelheim?

Kommen wir nach dem kulturhistorischen Ausflug wieder in die Schweiz zurück, wo vor bald einem Jahrhundert eine edelgesinnte Frau, Elise Hirzel von Schwarzenbach, eine grosse Summe für die Gründung eines Heims für gehörlose Frauen vermachte. Da sie selbst das Gehör verloren hatte, wusste sie um die damit verbundenen Schwierigkeiten und Leiden. Ihr Vermächtnis enthielt unter anderem folgende Bedingung: «Das Heim soll im Kanton Zürich errichtet werden, aber nicht in der Stadt, sondern in einer schönen, ruhigen ländlichen Gegend. Das Heim soll einfach, aber bequem und gemütlich eingerichtet werden, einen Zier- und Obstgarten sowie Land für Gemüsebau haben. Das Heim soll in Erinnerung an Johann Caspar Hirzel, den Gründer des Hilfsvereins und unermüdlichen Förderer der Taubstummenhilfe, den Namen Hirzelheim tragen.»

Aus über hundert zum Kauf angebotenen Liegenschaften traf eine eigens eingesetzte Kommission mit dem Erwerb des Rosengartens in Regensberg eine überaus glückliche Wahl. Es handelte sich um den früheren Familienbesitz der Familie Bucher. Wer am vergangenen 1. Oktober am «Tag der offenen Tür» durch die Räume des behäbigen Hauses schritt, konnte nur so staunen. Es hat Atmosphäre. Antike Möbel, Parkett, Ölgemälde, Stiche fesseln das Auge. Die Lage des Hauses ist einzigartig, Umgebung und Garten sind mustergültig gepflegt. Glücklich, wer hier seinen Lebensabend verbringen darf.

Erfolgreiche Heimleiterin

«Gegenwärtig leben hier 17 gehörlose Frauen und ein Mann, sämtliche im Rentenalter», erklärt uns Elisabeth Jaeggi, die das Hirzelheim seit 20 Jahren erfolgreich leitet, das vor kurzem einen Umbau erfuhr. Es wurde rollstuhlgängig und bekam einen Lift. «Die Heimbewohner sind aber nicht etwa isoliert, im Gegenteil», betont die Leiterin, «wir fühlen uns alle bestens integriert. Nie klopfen wir vergeblich bei Gemeindepräsident Reto Conrad, seinen Mitarbeitern oder den Dorfvereinen an. Wie anlässlich des 75jährigen Jubiläums Stiftung Hirzelheim, durften wir auch am ‹Tag der offenen Tür› auf ihre Unterstützung rechnen.

Aufmerksam verfolgt das Publikum das Geschehen auf der Bühne.

Fortsetzung auf Seite 7